

Der Büchersendbote

4. Jahrgang

März 1931

Nummer 3

Wetterregel.

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben:
So hell der Morgen und so schön der Tag,
Oft hat noch spät sich schwül Gewölk erhoben,
Der Abend schloß mit Sturm und Wetterschlag.

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend schelten,
Nach Regengüssen und nach Sturmesnot
Oft fahst du, wie die Wolken sich erhellten,
Der Tag verglomm in goldnem Abendrot.

Am schönen Morgen lobe du den Morgen,
Am heißen Tag tu redlich deine Pflicht,
Und für den Abend laß den Himmel sorgen,
Der beides schickt, Gewölk und Sonnenlicht!

Karl Gerok.

Die Kolporteur-Versammlung der Rheinischen Vereinigung.

Auf Einladung der Leitung haben sich die Kolporteur vom 18. bis zum 24. Januar in Duisburg zu einer Tagung zusammengefunden. Pünktlich waren sie zur Stelle, und es war allen anzusehen: sie kamen, um zu lernen, um tüchtiger zu werden im lieb gewordenen Werk für die kommende Zeit; sie kamen leer, um sich Wissen zu lassen. Bei der Begrüßung der einzelnen waren Fragen nach diesem und jenem Kämpfer unter dem Ansat, und dankbar stellte man fest, daß der Herr Kolporteur gewesen war und die Schar der Streiter nicht leer nicht gelichtet, sondern um ein kleines fogar gewachsen hatte.

Mit Bedauern wurde die Bekanntmachung aufgenommen, daß zwei liebe langjährige Mitarbeiter der Rheinischen Vereinigung krankheitshalber nicht beiwohnen konnten. Bereits bei der Eröffnungs- und Begrüßungsansprache am Sonntagnachmittag wurde jedem klar, daß dem persönlich viel gegeben werden würde. Neben den monatlichen Lehrstunden sollten in Stunden der Andacht und Erbauung besonders die drei Hauptpunkte: Gebet, Gebet und Heiligung erörtert werden. Die reichhaltige Agenda sah in sechs Abschnitten mit

zahlreichen Unterabteilungen viel Stoff zur Beratung und Besprechung vor. Alles wurde vom Motto durchdrungen und belebt, das lautete:

„Ja, wir wollen darangehen und bauen!
Und sie nahmen das gute Werk mit Entschiedenheit in Angriff.“ (Neh. 2, 18, Menge.)

Dankbar aufgenommen wurden die bereits im zweiten Jahre gehaltenen Stunden unsers lieben Bruders Böx, über „Verkaufskunst“. Mit diesen Stunden werden diese Tagungen zu ausgesprochenen Lehrgängen zur praktischen Ertüchtigung der Kolporteurs und damit unentbehrlich. Den fortschreitend größer werdenden Schwierigkeiten müssen vermehrte Fähigkeiten und größere Tüchtigkeit des Kolporteurs entgegengesetzt werden. Von den interessanten Ausführungen sind es besonders drei Prozentangaben, die jeden Teilnehmer zu ernstestem Nachdenken angeregt haben:

1. Nur 10% aller in Betracht kommenden Menschen haben ein Ziel; d. h. 90% in der Welt sind ziellos, haben kein Motiv zum Leben. Dies bedeutet ein Trauerspiel besonders im Leben der jungen Menschen.

Diesen Prozentsatz zu heben, sollten in erster Linie wir Bücherfendboten uns berufen fühlen und in diesem Sinne wirken. Mit Staunen hörten wir ferner:

2. Daß für 75—90 % eines getätigten Verkaufs die Persönlichkeit des Verkäufers Ursache und Auswirkung war. Mit anderen Worten: Ein Verkäufer, welcher als eine Persönlichkeit angesprochen werden kann, trägt bis zu $\frac{9}{10}$ eines getätigten Verkaufs Ursache in sich.

Der Begriff „Persönlichkeit“ wurde wie folgt erklärt: Persönlichkeit ist jener kraftvolle Ausdruck des inneren Lebens (Freudigkeit, Mut, Zuverlässigkeit), welcher die Leute anzieht. Eine Persönlichkeit ist

anpassungsfähig,
unternehmungslustig,
ehrlich,
begeistert,
optimistisch, mit
unbesiegbarem Willen,
sieghaftem Geist ausgestattet, hat
blitzende Augen und ist allezeit
bereit und fähig zu trösten und zu helfen.

Verständlich wird unser aller mangelhafter Erfolg, wenn man die dritte Prozentsatzangabe vernimmt:

3. Nur 10 % aller Fähigkeiten eines Verkäufers sind entwickelt und in Dienst gestellt. Also: 90 % der Fähigkeiten eines Kolporteurs ruhen unentwickelt und nicht angewandt unter der Schädeldecke.

Hand in Hand mit den Stunden über Verkaufskunst gingen die täglichen Andachtsstunden (Bruder Böx), in welchen die Eigenschaften der Diener Gottes einzeln besprochen wurden. Es wurde erkannt:

Wer aus Liebe zu Gott und
Liebe zu den Menschen und aus
Liebe zum Werke Gottes

die Arbeit aufgenommen hat, wird zunehmen in
bezug auf

Glauben,
Hoffnung,
Mut,
Willenskraft,

Heilige Beredsamkeit,
Ausdauer und
Fleiß.

Christus in uns schafft so eine Persönlichkeit herrlichen inneren Werten, so daß die mit 100 gewendeten Gaben (Zentner) auch imstande sind, dertprozentigen Gewinn zu erzielen.

Auch die vom Vereinigungsvorsteher, Motzer, gehaltene Stunde mit dem Thema „Kraft in der Berufung“ fügte sich sehr gut in den Rahmen des Mottos ein. Es wurde an Hand gegebenen Sinnbilds mit den Kammrädern, welche in die Einleitung ineinandergreifend (Berührungspunkt) in Tätigkeit setzen, jedem Hörer veranschaulicht, wie wichtig gerade in der Kolportage das Erkennen und Aufgreifen von Berührungspunkten ist. Manches bestellte und mancher Verkauf ist durch die entwickelte Fähigkeit getätigt worden.

Die Brüder Lutz (Verbandskolportageleiter) und Lanz (Vereinigungskolportageleiter) haben zum völligen Gelingen der Tagung beigetragen. freudig in allen Stunden mit ihren reichen Erfahrungen zur Verständlichmachung des Angebotenen beigetragen.

Die Tagung fand Bereicherung durch einen Vortrag mit Lichtbildern, auch für die Öffentlichkeit, die Orientreise unsers Bruders Böx veranlaßte. Einleitende Worte übernahm Bruder Schubert, der sich an diesem Tage in Italien auf der Durchreise befand.

Einen würdigen Abschluß der Tagung brachten die Sabbatversammlungen, zu denen der ganze Bezirk geladen war. Besonders hatte die Erfahrung für den Nachmittag allgemein Freude und Begeisterung gebracht, und eine ganze Anzahl Geschwister hatten entschlossen, sich der Kolportage zu widmen.

Als wir die sieben Tage gemeinsam gelebt hatten, lag wieder ein Jahr vor uns, jeder Teilnehmer für sich das Gelernte anzuwenden. In der Kämmerlein neben anderen ein Gebet der Segenszusprüche, woraus dem Kolportagewerk Segenszufließen werden.

Wie Italien zu Kolporteurs kommt.

Bruder V. Speranza, der Kolportageleiter von Italien, gab folgenden Bericht an die Generalkonferenz ab:

Die Taten der Apostel wiederholen sich in unsern Tagen. Vor zwei Jahren nahm ein junger Mann in Palermo die Wahrheit an. Das Mittel dazu war eine unserer Schriften. Er nahm die Kolportage auf und fand nach wenigen Monaten einen andern jungen Mann, der ebenfalls gerne von unserer Botschaft hörte. Dieser zweite junge Mann wurde getauft und nahm die Kolportage auf. Er fand einen dritten Mann, welcher ebenfalls getauft wurde und die Kolportage aufnahm. Dieser dritte fand einen vierten, der vierte fand einen fünften und der fünfte fand einen sechsten. Heute sind alle sechs in Süditalien in der Kolportage tätig. Dieselbe Erfahrung läßt sich auch aus Norditalien berichten.

Schwester Kobal, eine ältere Kolporteurin in Italien, hat bereits vier Seelen für die Wahrheit gewonnen. Eine dieser vier Seelen, ein Offizier des italienischen Heeres, ist jetzt in Collonges, wo er sich auf die Kolportage vorbereitet. In diesem Feld bewahrt sich, daß die Kolportage eines der erfolgreichsten Mittel der Seelengewinnung ist.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat in Italien scheinend ihren Höhepunkt erreicht. Die Zahlen berichten, daß 28 v. H. der arbeitenden Bevölkerung ohne Arbeit sind, und von dem verbleibenden Teil arbeitet ein Teil nicht die volle Zeit. Trotzdem ich überzeugt davon, daß es möglich ist, die Arbeit zu verkaufen. Wir legen neue Pläne in unserer Absicht, die Zahl unserer Kolporteurs zu vergrößern.

Schluß der Einsendungen der Schülerkolporteurs auf „Marienhöhe“.

Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1. Kor. 3, 11.)

Jesus ist der Grund, auf dem die Gemeinde Gottes aufgebaut ist. Seine Gemeinde ist ein Tempel; Jesus ist dessen Grundstein. Paulus bezeichnet nicht sich als Grund, sondern Jesum Christum. Dieser hat ihn beauftragt, auf jenem Grund, die Gemeinde aufzubauen. Darin lehen auch wir unsre Aufgabe, zu deren Erfüllung uns Christus berufen hat: selbst ein wertvoller Baustein zu werden und als Verkündiger seines Wortes auch andere jenem Bau einzufügen. Einen Menschen können wir daran erkennen, wie er sich zu diesem Bauwerk Gottes verhält. Nur der ist ein Jünger, der sich als ein Baustein in den Bau einfügen läßt, nicht der, der einen neuen Grund legt.

So sind wir nun als Kolporteurs bemüht, an dem Bau mitzuhelfen, denn die Wichtigkeit dieses Werkes ist uns durch manche Erfahrung zum Bewußtsein gekommen. Wir sind es, die mithelfen müssen, dem Volke die letzte Warnungsbotschaft zu bringen. Es ist wahr, daß manche, die unsre Bücher kaufen, sie überhaupt nicht lesen; aber es werden Zeiten kommen, da sie zurückgeholt werden, um dem betäubten Herzen Friede, Hoffnung und Ruhe zu spenden.

In dieser Arbeit, von Haus zu Haus, lernt man die Menschen und deren Bedürfnisse kennen. Wir können deshalb auch, wenn wir auf Jesum gegründet sind, mit ihnen beten und ihnen einen Hinweis auf das Lamm Gottes geben, Licht, Hoffnung und Ermutigung bringen. Möge der Herr die Verheißung in Erfüllung gehen lassen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“, und den Samen, der gefät worden ist, aufgehen lassen.

Hilde Möller.

Als Österreicher und Schülerkolporteur in Frankfurt a. M.

Gegen das Ende des Semesters merkt man im ganzen Schulleben, daß die Ferienzeit vor der Tür ist, und jeder einzelne Schüler beschäftigt sich mit dem Gedanken, seine Ferienzeit möglichst gut auszunützen. Alle wollen die Möglichkeit haben, sich für das nächste Schuljahr das Schulgeld zu verdienen.

Die beste Gelegenheit hierfür bildet die Kolportage. Auch ich entschloß mich, wie viele andere, diese Zeit mit ihr zu verbringen. Als Arbeitsfeld bekam ich Frankfurt am Main zugewiesen. Gleich am ersten Tag reiste ich dahin ab und fand bei lieben Genossen eine freundliche Aufnahme. Einige Male ging der Kolportageleiter mit mir, um mich in diese Arbeit einzuführen. Als ich aber allein von Tür zu Tür wanderte, machte ich sehr bald ein Übelstand bemerkbar. Während meiner eifriger und ernstesten Bucherklärung sungen manche Leute an, herzlich zu lachen. Ich konnte mir nicht erklären, was die Ursache dafür sein könnte. Aber bald konnte ich aus ihren Fragen ersehen, daß diese österreichische Mundart die Ursache dafür war.

Trotz meiner Bemühungen, dies zu vermeiden, wurde ich überall als Bayer angesehen, da die Bayern ja einen ähnlichen Dialekt haben wie die Österreicher. In vielen Fällen war es ein günstiger Anknüpfungspunkt; denn nach einer kurzen Erzählung aus der Heimat folgte meist ein Buchverkauf. Auch sind mir die finsternen Stiegenhäuser der Altstadt noch in bester Erinnerung. Oft ersparte ich mir den schwierigen Abstieg durch einen glücklichen Absturz.

So ist mir diese Zeit der Kolportage durch verschiedene Erfahrungen wertvoll geworden, und ich danke Gott für den gehaltenen Erfolg.

Franz Dietrich.

„Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern in allen deinen Wegen gedenke an ihn, so wird er dich recht führen.“ (Sprüche 3, 5. 6.)

Manche Aussprüche in der Heiligen Schrift versteht und begreift man erst dann recht, wenn man eine darauf bezügliche Erfahrung gemacht hat. Da sich die Erfahrungen mit zunehmendem Alter vergrößern, so ist es leicht denkbar, daß wir als junge Leute noch nicht so viele gesammelt haben können wie die älteren. Aber auch uns ist eine Quelle gegeben, und wohl dem, der sie dazu benützt, besondere Erfahrungen zu machen. Es ist das die Missionsarbeit, die Kolportage.

Nie werde ich meinen ersten Kolportagetag vergessen. Ich fuhr nach dem Städtchen W., um die Kolportagetätigkeit aufzunehmen. Nach langer Überlegung und etlichen Umwegen kam ich in das Haus, in dem ich anfangen wollte. Nachdem ich das Buch „Entscheidungsstunde“ vorgeführt hatte, durfte ich es auch in Bestellung nehmen. Die Folge davon war, daß ich vor Freude einen Spaziergang rund um die Stadt machte, der etwa eine halbe Stunde dauerte. Als ich wieder am Ausgangspunkte war und wieder Mut gesammelt hatte, besuchte ich das nächste Haus. Ein Band „Lebensbilder“ wurde bestellt. Darauf folgte wieder ein Rundgang. So kam ich am ersten Tage siebenmal um die Stadt, denn ich hatte sieben Bestellungen aufgenommen. Nun wollte ich aufhören, denn die Sonne war am Untergehen. Von Geburt aus nicht mit einer besonderen Rede- und Auftrettsbegabung ausgestattet, fand ich es trotz dem Erfolg unmöglich, die Kolportage weiterzubetreiben. Ist sie doch, so sagte ich mir, eine Tätigkeit, bei der man tagaus, tagein den Leuten die Bücher vorführen, sie überzeugen und aufklären muß. Da sagte mir eine innere Stimme, doch „noch in jenes Eckhaus“ zu gehen. Ich folgte dieser Stimme. Als ich ins Zimmer trat und einen Mann in Schutzmannsuniform vor mir sah, schlug mein Herz höher, aber weniger aus Freude. Während ich „Entscheidungsstunde“ erklärte, merkte ich, wie ich ein Werkzeug Gottes wurde und seine Stimme durch mich sprach. Noch nie hatte ich mein Buch so vor-

geführt. Mit feuriger Begeisterung durfte ich ihm die Wahrheit bringen. Er wußte jedoch, daß es vom Advent-Verlag war, und deshalb wollte er erst keines kaufen. Er war ja, wie ich am Abend von der dort anfälligen Schwester erfuhr, ein sogenannter „Adventistenfresser“. Dieser Mann gerade hatte sich beim Pfarrer dadurch besonders verdient gemacht, daß er die Schwester verfolgte und die interessierten Leute von den Vorträgen, die Bruder S. dort abhielt, fernzuhalten suchte. Nach 1½ stündiger Unterhaltung hatte ich, vom Geist Gottes geleitet, alles das gesagt, was ihn interessierte und fesselte. So kaufte er auch das Buch. Für mich jedoch war dies ein Beweis, daß er geschlagen war, daß Gottes Geist über Satan gesiegt hatte.

Ich durfte sehen, daß der Herr im Schwachen mächtig ist, wenn wir uns von ganzem Herzen auf ihn verlassen und ihn bitten, durch uns zu reden. Durch diese erste Erfahrung gestärkt, bin ich noch heute in dem großen Kolportagewerk tätig, und ich danke meinem Gott dafür.

Willy Scheel.

Kolportageblüten.

Es ist ein sonniger Frühlingmorgen, und der Weg führt uns durch einen herrlichen, schattigen Buchenwald. In den Zweigen der dichtbelaubten, mächtigen Baumriesen nistet und zwitschert ein Chor niedlicher kleiner Sänger, als wollten sie uns zur Rast einladen. Dutzende emsiger Eichhörnchen beobachten wir, wie sie unermüdlich klettern und spielen, und das eine hüpfst uns hier, das andere dort vor den Füßen über die Straße. Noch Schöneres bietet sich unferm Auge! Ganz in der Nähe des Weges zeigen sich mehrere kapitale Hirsche; aber, ach, ein Sprung — und sie sind im Gebüsch verschwunden.

Jetzt aber weht ein anderer Wind; denn inzwischen sind wir in unferm Arbeitsfelde angekommen. Einer wünscht dem andern Gottes Segen zur Arbeit, und das Werk beginnt. — Schon befinde ich mich im größten Bauernhof. Ein großer, bellender Hund und eine Herde schnatternder Gänse begrüßen mich. „Sie wolle mer g'wiß Geld bringe?“ halt es aus der Scheune. „Was, Bücher hawwe Se? Mir Bauersleit hawwe ko Zeit zum Lefe, do müsse Se schun ihr Glück bei de Arbeitslose versuche, mir brauche nix.“ Ich gehe ein Häuslein weiter. Nun werde ich Erfolg haben, die Frau ist allein zu Hause. — „Ich glab, mei Mann dät mich ledderwaich haue, wann ich so e daires Buch kaafe dät.“ — Immer weiter, nur nicht verzagen, denn: „Mut verloren, alles verloren“. Am Abend sind es doch einige Bestellungen, die wir notieren durften, und dann geht's fröhlich nach Hause.

Heute müssen wir in der Großstadt arbeiten; die Altstadt ist unser Feld. Mein Herz pocht schon wieder in rascherem Tempo; wenn nur schon begonnen wäre! — Am ersten Haus, einem dreistöckigen, habe ich schon an der unteren und mittleren Glocke (keine elektrischen Klingeln) gezogen; niemand meldet sich, nur die Leute der Nachbarhäuser gucken neugierig aus ihren Fenstern. Nun ziehe ich an der obersten Glocke, die einen furchtbaren Lärm macht, weil sie außen vor dem Fenster

angebracht ist. Doch die Haustüre öffnet sich nicht, wie ich erwartet hatte, sondern nur das oberste Fenster. Eine „gnädige“ Frau sieht auf mich hernieder und schreit aus Leibeskräften: „Was wollen sie denn von mir? Das kann ich Ihnen von hier aus nicht sagen.“ „kommen Sie bitte herunter! „Wollen Sie was kaufen?“ Ja, ich muß sie dringend sprechen!“ „Woher wüßte gar nicht, warum!“ Und das Fenster ist wieder geschlossen.

Soeben haben wir einen Häuserblock durchgearbeitet und sind gerade dabei, ein wenig unferne Erfahrungen auszutauschen. Wir stehen an einem belebten Platz. Plötzlich steht uns eine kleine, häßliche Frau mit unferer Zeitschrift „Gegenwartsfragen“ in ihrem Armkorbe gegenüber. Sie schimpft, wagt nur kann, und wendet sich an meinen Freund: „do hawwe Se mich awwer schön ausgefächert, do jo e Blatt vun de Zioniste (sie meinte Adventisten). Vun der Gesellschaft kaaf ich nix; sofort gewwe mei 20 Penning widder...!“ Ein großer Kreis neugieriger Fußgänger umringt uns und hört sich unsere feurige Unterhaltung an.

Noch manche solcher Erlebnisse wären anzuführen, und ich weiß auch, daß viele andere Bücherleser ähnliche Erfahrungen machen. Ich möchte dies nicht geschrieben haben, um uns vor der Kolportage zu machen, sondern nur um zu zeigen, wie die Wirklichkeit mitunter sein kann. Wehe dem, der Mut und Humor, die Schwimmgürtel im Leben der Schwierigkeiten, verliert. Wir haben in allen Dingen das Unferne zu tun, und der liebe Gott wird uns nicht verläßlich, das Seine zu tun. Wenn wir fleißig sind, wird der Erfolg nie ausbleiben; das habe ich wieder erfahren dürfen.

H. Sch.

Meine Sommerkolportage.

Die Schulzeit war vorüber, und nach einem Aufenthalt in meinem Heimatort ging ich nach Bayern, um zu kolportieren. Dort traf ich viele Kollegen. Der Herr segnete uns reichlich an allen Plätzen. Nach ungefähr vier Wochen fuhren wir nach B. K. Die Behörde wollte uns nur acht Tage wohnen lassen, weil wir Adventistenkolportierer sind. Wir blieben zehn Tage und hatten guten Erfolg. Das nächste Ziel war W., wo wir den Segen des Herrn in besonderem Maße verspürten. Nach ungefähr vier Wochen standen wir in der Zeitung; wir arbeiteten aber trotzdem noch einige Tage an diesem Arbeitsfeld. Unser letztes gemeinsames Arbeitsfeld war S. Der Segen des Herrn blieb uns auch an diesem Ort. Nach etwa drei Wochen standen wir wieder in der Zeitung, aber mutig arbeiteten wir mit großem Erfolg noch eine Woche weiter.

So segnete der Herr uns reichlich in unferen Erfahrungen, und gerade die Schwierigkeiten waren es, die zu den Erfolgen führten.

Fritz

Meine Sommerkolportage.

Erste Schulferien. Was tun? Welches ist der beste Weg, während der Ferien das Schulgeld zu verdienen? Diese Frage beschäftigte mich lange vor

wie Ferien. Endlich entschloß ich mich zu kolportieren. In den größten Hoffnungen zog ich in das mir zugeteilte Feld. Wie wird es gehen? Bangen Herzens nahm ich am Morgen meine Tasche unter den Arm und verabschiedete los. Nachdem ich die Häuser lange genug von außen betrachtet hatte, machte ich den Versuch, ins Haus auch von innen in Augenschein zu nehmen. In dem Voratz, nur dann weiterzuarbeiten, wenn ich hier ein Buch verkaufte, führte ich einer Frau den Weg zu Christo“ vor. Ohne viel zu erklären, bestellte ich das Buch; dadurch bekam ich Mut und ging nun mit meinem Eifer weiter an die Arbeit.

Sichtbar ist heute der Herr mit seinen Sendboten. Gerade da, wo das menschliche Auge kein Interesse an Gottes Wort sieht, kann man die schönsten Erfahrungen machen. Menschen, die alles andere eher brauchten als ein Buch, kaufen unsere Bücher. Warum? Weil ihnen die Sehnsucht nach Wahrheit vorhanden ist.

So war für mich die Kolportage eine Stärkung meines Glaubens. Sie machte mich mit den Nöten dieser Welt bekannt, zeigte mir aber auch, daß der Herr nicht denn je mit denen ist, die an seine Verheißungen zweifeln und ihm vertrauen.
Karl Bürk.

Als Schüler ist mir die Kolportage zu einer Segensquelle, ja zu einer Lebensnotwendigkeit geworden. Sie ist immer wieder eine Auffrischung und Anregung der körperlichen und geistigen Kräfte. Besonders wertvoll sind die Erfahrungen, die wir jungen Leute machen können und die uns noch mangeln; in dieser Arbeit können wir sie reichlich machen.

Vergangenen Sommer arbeitete ich mit meinem Mitarbeiter W. in dem Städtchen F., das im schönen Tal gelegen ist. Der Ort ist fast ausschließlich katholisch. Nachdem wir uns vom Herrn Kraft erbeten hatten, begannen wir mit gemischten Gefühlen die Arbeit. Am Vormittag schon hatten wir guten Erfolg, am Nachmittag brachte besonders für mich eine „angenehme“ Erfahrung. Nach ein paar Besuchen, die zum Teil erfolgreich waren, kam ich zu dem rühmlich bekannten katholischen Schriftsteller R. v. L., der nach der Erläuterung des Buches „Entscheidungsmaß“ erklärte, er würde nichts unversucht lassen, die Arbeit zu hindern und unmöglich zu machen. Doch wir ließen uns nach unserm Grundatz: 1. Kor.

16, 13 durch solche Drohungen nicht entmutigen. Wir wurden bald mit dem Ort fertig und verlegten unser Arbeitsfeld in ein anderes Gebiet, wo wir unter dem Schutz und Segen unsers großen Gottes freudig weiterwirkten. Nach einigen Tagen erschienen in verschiedenen Zeitungen der Umgebung dringende Warnungen, die unsere Arbeit als Schwindel hinstellten und die Leute vor uns warnten. Aber gerade dadurch wurde das Interesse an unsern Büchern geweckt. Wir konnten fast alle in F. bestellten Bücher abliefern und manches Zeugnis für die Wahrheit ablegen.

Stellen wir uns deshalb ganz auf die Seite unsers großen Meisters, dann können wir Siege mit ihm erringen.
O. Kelle.

Stiller Trost.

Paulus ruft der Gemeinde zu Rom zu: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.“ (Röm. 12, 15.)

Wie der Herr uns die Gelegenheit gibt, an den Empfindungen anderer teilzunehmen, zeigte mir eine kleine Erfahrung. Es war am Ende eines Arbeitstages; ich besuchte das letzte Haus. Die Familie, die mich zuerst empfing, war in Trauerkleidung. Das kummervolle Gesicht der lieben Frau und ihr gedrücktes Wesen machten es mir unmöglich, eine nähere Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen. Sie hörte still meiner Erklärung zu, und da sie nicht in der Lage war, etwas zu kaufen, wollte sie mir eine kleine Gabe überreichen. Ihr trauervoller Blick konnte es nicht unterlassen, mich immer wieder anzusehen, und da muß ihr das, was sie im Herzen trug an Gefühlen und Empfindungen, sehr deutlich vor Augen getreten sein. Denn beim Verlassen der Wohnung sagte mir die Dame: „Fräulein, ich danke Ihnen für ihren teilnahmevollen Blick.“

Es gibt Lagen, in denen wir gerne trösten möchten, und doch wissen wir nicht, wie wir es machen sollen. Gerade weil ich ihr schweres Schicksal ahnte, stockten mir die Worte auf der Zunge.

Wenn wir uns recht in die Lage anderer versetzen können, haben wir auch die richtigen Empfindungen dem Nächsten gegenüber. Es gibt einen stummen Händedruck oder sonst ein stilles Zeichen der Teilnahme, mit dem wir anderen unendlich wohl tun können.
Maria Reichmann.

ERFAHRUNGEN.

Sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns.“ (2. Kor. 5, 20.)

Meine Erfahrung mit Gott betreffs Festmachens der Verbindung.

Da mein Umsatz in einer Zeit niedrig war, ich von manchen angefeindet wurde: „Du bist doch ein Mann, kannst mehr verdienen“, so machte ich besonders eines Nachts viel Gedanken und konnte schlafen nicht schlafen. Ich betete: „Herr, ist es dein Wille, daß ich weiter kolportiere, bin ich dazu bereit und berufen? Dann gib mir heute vor Beginn der

Arbeit ein Zeichen. Nach meiner Gewohnheit hielt ich Andacht und fand in der Morgenwache den Text: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.“ Das war ohne Zweifel die Antwort auf meine Fragen. Und zur weiteren Stärkung Josua 1, 9: „Siehe, ich habe dir geboten, getrost und freudig zu sein. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht, der Herr ist mit dir in allem, das du tun wirst.“

Möge der Herr Gnade geben, daß sich noch viele berufen fühlen, diese schöne Arbeit zu tun, bis der Herr kommt.
Oskar Wolf.

„Und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte.“ (Mark. 11, 23.)

Als ich in D. bei einer Witwe ein bestelltes Buch abzuliefern hatte, zeigte mir die Frau fünf Mark mit den Worten: „Würden Sie an meiner Stelle das Buch abnehmen, wenn Sie noch fünf Tage eine vierköpfige Familie mit diesen fünf Mark erhalten müßten? Ich habe zwar schon meine Einkäufe gemacht, diese fünf Mark sind jedoch das einzige Geld, das ich im Haufe habe?“

Ich fragte zunächst die christliche Frau: „Kennen Sie die Erfahrung des Elia mit der Witwe zu Zarpath? Nun, so sehen Sie meine Antwort in diesem Lichte an. Ich für meinen Teil glaube, daß Ihnen Gott die 3,50 RM wiedergeben kann, welche Sie für das Buch ausgeben würden; es fragt sich nur, ob Sie den Glauben auch aufbringen können und das bestellte Buch vereinbarungsgemäß abnehmen.“ Nach einigem Überlegen sagt sie deutlich: „Ja, ich glaube, daß Gott mir das Geld wohl wiedergeben kann!“

Wir reichen uns die Hände, wie zum Bündnis im Glauben. Der Austausch von Buch und Geld hat kaum stattgefunden, als es an der Haustüre läutet! Die Frau geht zur Türe und kehrt nach einiger Zeit zurück und sagt ganz nebenbei: „Ach, meine Schwester hat mir fünf Mark gebracht, welche ich ihr vor längerer Zeit geliehen hatte. Ich bin nur verwundert, daß sie sagte, sie hätte keine Ruhe gehabt, sie hätte sie mir heute bringen müssen!“ Erst mein Hinweis auf unser Bündnis ließ die Witwe aufhorchen, und jeder hatte, nachdem wir uns getrennt hatten, Zeit zum Nachdenken. Mir war besonders lehrreich zu sehen, wie der Feind es fast fertiggebracht hätte, die Erfahrung zu verwickeln. Es heißt aufpassen, liebe Geschwister. Der Feind wird uns um Erfahrungen betrügen, wo er kann.

Karl Fili, Rheinische Vereinigung.

„Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matth. 10, 32. 33.)

Es gehört leider heute nicht mehr zum guten Ton, in Gesellschaften über Gottes Wort oder den Glauben daran zu sprechen. Man fürchtet, daß es Herzen treffen und verwunden könnte. Gerade dadurch wird unbewußt bestätigt, daß Gottes Wort schärfer ist denn irgendein zweischneidiges Schwert, daß es durchdringt und scheidet und ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens ist. (Hebr. 4, 12.) Unser Leitwort stößt den guten Ton um. Derjenige, der in seinem Leben in Berührung mit dem lebendigen Gott gekommen ist und den Geist eines Höheren offenbart, wird seinen Gott und Heiland in Gesellschaften und wo er auch mit Menschen in Berührung kommt mit Freuden bekennen können. In wessen Seele es aber nicht brennt, wenn leichtfertig oder in Witzen über göttliche Dinge gesprochen wird, der ist noch kein Freund des himmlischen Königs. Ist es nicht lobenswert, wenn ein Kind sich aus einem Kreis sofort entfernt, in dem Schlechtes über seine Eltern gesprochen wird? Wenn wir mit

leichtem und frohem Herzen immer Jesum bekennen wird er auch uns vor dem Vater und den Engeln kennen.

Zeitschriftenbesprechungen.

Gegenwarts-Fragen 5.

Das Titelbild zeigt eine Mutter mit ihrem Kind im Arm, an einem Baume sitzend.

Die erste Innenseite bringt einen Aufsatz: „Leben im Spiegel der Dichtung.“ In Versform — kurz umrissen — wird uns das Leben eines Menschen vor Augen geführt. Wir lesen von Kinderlust, Kinderleid, von Ermahnungen an die erwachsenen Kindern ein gutes Vorbild zu sein. Die Jugend ermahnt, frühzeitig Treue zu erzeigen und Freunde zu halten, Liebe füreinander und Glauben aneinander zu üben. Aber: „Die treuesten und die ewig reinen Triebe, sie sprechen aus dem Worte: Mutterliebe.“

„Muttersprache — Vaterland!“ Mit diesem Leben führt uns das vorliegende Heft an die Quelle der Freuden und großen Trostes. Das Leben ist hart geworden. Jeder Tag schreibt es dem Gegenüber in den menschen ins Herz. Und die kleinen und großen möglichen verkümmern im Schatten einer eigennützigem Welt. Alles ist unruhig und unzuverlässig; alles der Bewegung bis auf die höchsten Dinge: Glaube — den an — Hoffnung. In ihnen finden sich zusammen, werm Herr des Himmels und der Erde als göttliche unsre Herzen legte. Aus ihnen beleben und er sich Mutterliebe und Vaterliebe. Sie bedingen Gottes Kindesliebe und Treue zum Vaterlande. „Über Gottes Hauch, Heilig ist wohl mancher Brauch soll ich beten, danken, Geb ich meine Liebe ob Meine seligsten Gedanken Sprech ich wie der Mund.“

Der zweite Artikel heißt: „Feinde der Freiheit.“ Der Alkohol und die Arbeitslosigkeit sind die meinst. Die Jahresausgabe 1929/30 belief sich für den Alkohol auf ungefähr fünf Milliarden Reichsmark. Jeder geheure Summe! Aber gerade der Alkohol ist die Arbeitslosigkeit fördert und die Wohlfamilie herabsetzt. Die fünfte Million des Arbeitheeres ist bereits erreicht. Wir stehen also in der Notzeit, die alle Begriffe übersteigt. Es ist durch Einschränkung der eigenen Lebenshaltung Beispiel zu geben, durch Tat und Opferbereitschaft durch Hergabe entbehrlicher Mittel uns in der der Volksgemeinschaft zu stellen.

Der dritte Artikel betitelt sich: „Geistliche Erweckung.“ Der Verfasser geht von Elia aus, dem uralten Erwecker seiner Zeit. Durch eine Machtentfaltung Gottes gelang es ihm, das gesunkene und dem Götzendienste ergebene Volk zu dem Ausruf zu bewegen: „Der Herr ist Gott.“ Eine zweite Machtentfaltung und geistliche Erweckung geschah durch Johannes den Täufer, der kurz vor dem Kommen des Herrn Kraft des Elia einherging und auf den Messias hinwies. Seine Botschaft hatte Erfolg, das Volk, die Zöllner und Kriegsknechte kamen zu

mit Wasser füllen, denn: „Das Boot muß im Wasser, aber das Wasser nicht im Boot sein.“

Es folgt nun der Artikel „Im Kampf um die Welt-herrschaft“. Politik treiben ist im allgemeinen von wenig Nutzen. Können denn die politischen Bewegungen überhaupt den Erfolg bringen, den sie versprechen? Jeder will marschieren und jeder will siegen! Gott allein aber wird den Sieg behalten und mit ihm diejenigen, die hier erfahren haben, daß seine Wahrheit Schirm und Schild ist.

Den Schluß bildet ein Gedicht „An meine Mutter“. Nachdem der Dichter sein ganzes Leben überblickt hat und stets die Liebe der Mutter entdeckt, kommt er zu dem Schluß: „Nach mancher irren Fahrt durch Lust und Schmerzen fand ich in Dir das treueste Herz auf Erden.“ Btl.

Unser kleiner Freund.

Erfahrungsgemäß läßt sich die Zeitschrift „Unser kleiner Freund“ im April und Anfang Mai besonders leicht verkaufen, wenn auf den bevorstehenden Muttertag (10. Mai) hingewiesen wird. In diesem Jahre erscheinen beide Mainummern als Muttertag-Ausgaben, und zwar Nr. 9 unter dem Gedanken: „Unfre Mutter und wir“, und Nr. 10: „Mutterliebe im Tierreich“. Es ist zu empfehlen, beide Nummern, die mit guten Bildern ausgestattet sind, zusammen anzubieten.

Bekanntmachung.

Kampf um den Feiertag. 40 Seiten. Preis 0,50 RM. Dieses Heft bespricht eingehend die kommende Kalenderreform. Advent-Verlag (E. V.).

Berichtigung.

Badische Vereinigung. Im Januar haben nicht 16, sondern nur 9 Kolporteurs gearbeitet. Es waren somit nicht 3 Kolporteurs mehr, sondern 4 Kolporteurs weniger als im Jahre zuvor.

Verband im Januar und im Februar 1931.

| | | |
|---|--------|--------|
| Unfre Zeit und das Schicksal der Welt | 75 | 66 |
| Weisfagung und Weltgeschichte | 524 | 106 |
| Schöpfungslehre | 9 | 3 |
| In den Fußspuren des großen Arztes | 25 | 9 |
| Weg zu Christo | 433 | 459 |
| Christus unser Heiland | 128 | 87 |
| Volkskrankheiten | 227 | 340 |
| Im Schatten großer Ereignisse | 140 | 172 |
| Entscheidungsstunde | 817 | 833 |
| Weltkrisis | 811 | 976 |
| Weltprobleme | 536 | 543 |
| Lebensbilder, Bd. 1—3 | 2 319 | 2 538 |
| Kinderherz, Bd. 1—3 | 444 | 528 |
| Für freie Stunden | 2 844 | 1 603 |
| Gegenwarts-Fragen | 74 667 | 67 367 |
| Gute Gefundheit | 48 952 | 43 815 |
| Unser kleiner Freund | 55 613 | 48 886 |

Der Bücherfendbote, ein Mitteilungsblatt für Kolporteurs, erscheint monatlich. Druck und Verlag: Advent-Verlag (E. V.), Hamburg. Für den Inhalt verantwortlich: K. Banas, Hamburg 13, Grindelberg 15a. Das Blatt wird kostenlos abgegeben. — 5. Jahrgang. März 1931.

Kolportagebericht vom Monat Februar 1931.

| Felder | Seiten | 1931 | | 1930 | | 1931 mithin + mehr - weniger | | Ein ständiger Kolporteur hat durch gearbeitet | | | verkauft | |
|----------------------------|--------|-------|-----------------------|-------|--------------|---------------------------------|--------------|--|------|----------------|--------------|------------|
| | | Kolp. | Umsatz RM | Kolp. | Umsatz RM | Kolp. | Umsatz RM | Tage | Std. | Std. a. Tag | den Monat | den Tag |
| Westdeutscher Verb. | | | | | | | | | | | | |
| Hannoversche Ver. | — | 36 | 7457.— | 26 | 8624.— | + 10 | — 1167.— | 15 | 104 | 7 | 203.— | 14.— |
| Hansa-Vereinigung | — | 19 | 3009.— | 21 | 4152.— | — 2 | — 1143.— | 14 | 109 | 8 | 153.— | 11.— |
| Hess.-Westfäl. Ver. | — | 28 | 6956.— | 23 | 5256.— | + 5 | + 1700.— | 19 | 123 | 7 | 248.— | 14.— |
| Rheinische Vereinig. | 2 | 36 | 7275.— | 38 | 7728.— | — 2 | — 453.— | 18 | 130 | 7 | 201.— | 11.— |
| Thüringische Ver. | — | 26 | 6425.— | 26 | 6389.— | — | + 36.— | 20 | 135 | 7 | 248.— | 12.— |
| Schule Neandertal | 1 | 7 | 1393.— | 18 | 3339.— | — 11 | — 1946.— | — | — | 6 | — | 9.— |
| Holländische Ver. | — | 20 | 3980.— | 17 | 4320.— | + 3 | — 340.— | 14 | 84 | 6 | 194.— | 14.— |
| | | | fl 2342.— | | fl 2592.— | | | | | | fl 114.— | 8.— |
| Zusammen: | 3 | 172 | 36495.— | 169 | 39808.— | + 3 | — 3313.— | | | | | |
| Ostdeutscher Verb. | | | | | | | | | | | | |
| Berliner Vereinigung | — | 24 | 3733.— | 21 | 3620.— | + 3 | + 113.— | 21 | 114 | 5 | 156.— | 7.— |
| Märk.-Niederschl. Ver. | — | 20 | 2907.— | 16 | 2836.— | + 4 | + 71.— | 17 | 112 | 7 | 145.— | 9.— |
| Nordostsächsische Ver. | 3 | 24 | 4225.— | 23 | 5081.— | + 1 | — 856.— | 19 | 129 | 7 | 176.— | 9.— |
| Ostpreußische Ver. | — | 16 | 2546.— | 15 | 2760.— | + 1 | — 214.— | 18 | 120 | 7 | 159.— | 9.— |
| Pommersche Ver. | — | 22 | 5715.— | 16 | 3231.— | + 6 | + 2484.— | 19 | 125 | 7 | 259.— | 14.— |
| Schlesische Vereinig. | — | 20 | 2704.— | 23 | 4181.— | — 3 | — 1477.— | 18 | 110 | 6 | 135.— | 8.— |
| Westfälische Ver. | — | 21 | 3044.— | 17 | 3643.— | + 4 | — 599.— | 19 | 120 | 7 | 145.— | 8.— |
| Schule Friedensau | — | 2 | 283.— | — | — | + 2 | + 283.— | — | — | 7 | — | 8.— |
| Zusammen: | 3 | 149 | 25157.— | 131 | 25352.— | + 18 | — 195.— | | | | | |
| Süddeutscher Verb. | | | | | | | | | | | | |
| Badische Vereinigung | 4 | 8 | 1686.— | 11 | 2768.— | — 3 | — 1082.— | 20 | 140 | 7 | 210.— | 11.— |
| Mittelrheinische Ver. | — | 20 | 3497.— | 22 | 4115.— | — 2 | — 618.— | 18 | 117 | 7 | 172.— | 10.— |
| Nordbayrische Ver. | — | 15 | 2530.— | 14 | 2721.— | + 1 | — 191.— | 20 | 135 | 7 | 169.— | 8.— |
| Südbayrische Ver. | — | 16 | 3424.— | 17 | 3684.— | — 1 | — 260.— | 18 | 137 | 8 | 213.— | 12.— |
| Württemberg. Ver. | — | 24 | 3734.— | 27 | 5574.— | — 3 | — 1840.— | 19 | 129 | 6 | 155.— | 8.— |
| Schule Marienhöhe | — | 3 | 749.— | 3 | 685.— | — | + 64.— | — | — | 7 | — | 13.— |
| Österreichische Ver. | — | 21 | 3240.— | 14 | 2562.— | + 7 | + 678.— | 19 | 120 | 6 | 155.— | 8.— |
| | | | S. 5400.— | | S. 4270.— | | | | | | S. 258.— | 14.— |
| Zusammen: | 4 | 107 | 18860.— | 108 | 22109.— | — 1 | — 3249.— | | | | | |
| Insgesamt: | 10 | 428 | 80512.— | 408 | 87269.— | + 20 | — 6757.— | | | | | |
| Ungarisch. Verband | | | | | | | | | | | | |
| | | | Pengő | | Pengő | | Pengő | | | | Pengő | Pengő |
| Mittelungarische Ver. | — | 33 | 4771.90 | 33 | 5624.70 | — | — 852.80 | 21 | 126 | 6 | 145.— | 6.8 |
| Ostungarische Ver. | — | 17 | 2300.— | 17 | 2409.20 | — | — 109.20 | 19 | 125 | 6 | 135.— | 7.8 |
| Westungar. Missionsf. | — | 13 | 1733.30 | 11 | 2110.— | + 2 | — 376.70 | 17 | 97 | 6 | 133.— | 7.8 |
| Zusammen: | — | 63 | 8805.20 M 6427.80 | 61 | 10143.90 | + 2 | — 1338.70 | 20 | 120 | 6 | 140.— | 7.8 |
| Tschechoslow. Verb. | | | | | | | | | | | | |
| | | | Kč. | | Kč. | | Kč. | | | | Kč. | Kč. |
| Mähr.-Schles. Ver. | — | 14 | 14355.— | 21 | 28850.50 | — 7 | — 14495.50 | 20 | 136 | 6 1/2 | 1025.95 | 51.2 |
| Nordböhmische Ver. | 1 | 13 | 11617.— | 15 | 21085.— | — 2 | — 9468.— | 16 | 104 | 6 1/2 | 893.61 | 55.8 |
| Zentralböhm. Ver. | — | 16 | 16153.— | 13 | 13043.50 | + 3 | + 3109.50 | 18 | 122 | 6 1/2 | 1009.50 | 56.3 |
| Slowakisch. Miss.-F. | — | 20 | 16326.50 | 18 | 22039.20 | + 2 | — 5712.70 | 16 | 104 | 6 1/2 | 816.32 | 51.2 |
| Schule Loděnice | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen: | 1 | 63 | 58451.50 M 7014.18 | 67 | 85018.20 | — 4 | — 26566.70 | 18 | 116 | 6 1/2 | 927.80 | 51.2 |